

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 25. Dezember 2020, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest der Geburt des Herrn (Jk B) –
1. Weihnachtstag, Freitag, 25. Dezember 2020 – 10.00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: Jes 52,7-10;

Hebr 1,1-6;

Joh 1,1-18.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Festgemeinde!

I.

Worte sagen mehr, als sie beim ersten Hören oft zu meinen scheinen. Worte offenbaren in ihrer Auswahl und im Zusammenspiel mit der sprechenden Person mehr als ihre Grammatik. Worte sprechen vom Leben, das größer, tiefer und weiter ist als der Sinnzusammenhang, in dem sie zu finden sind und ausgesprochen werden. Es sind meistens kurze Sätze mit wenigen Worten, die große Wahrheiten aussprechen. Solche Worte prägen das Leben. Manche Worte haben Ewigkeitwert. Ich bin sicher, dass jede und jeder von uns solche Worte verinnerlicht hat, ganz gleich ob es sehr private Worte sind, die mitten ins Herz getroffen haben, oder einige wenige Sätze von Weltbedeutung, die alle gehört haben. Jedem und jeder von uns fällt dazu Gesprochenes ein. Dessen bin ich sicher.

Zugleich aber gibt es heute ein Vieles an Worten und eine Wortgewalt von unzähligen Wörtern, die uns erschlagen können. In meinem Alltag der vielen Begegnungen und Gespräche, der vielen verschrifteten Vorlagen und geschriebenen E-Mails, der kurzen oder längeren SMSs, WhatsApp-Nachrichten, Bildunterschriften bei Instagram und anderem mehr ist es nötig auszuwählen, zu unterscheiden, um sprichwörtlich nicht im „Meer und in den Wellen der Worte“

zu ertrinken. In der Welt, in der wir leben, gibt es nicht nur unzählige Bilder, die uns bis ins Innerste der Seele bestimmen, sondern ebenso auch eine Unzahl an Worten, die uns treffen. Darum braucht es Zeiten der Stille, der Muße und der Ruhe, der Erholung für die Ohren und für den Geist, um immer wieder aufnahmefähig zu werden für Worte, die zu Herzen gehen, die Einsichten vermitteln, Eindrücke beschreiben und Entwicklungen im Denken, Reden, Handeln und Erfahren vorantreiben.

Solche Prozesse ermöglichen wesentlich die menschliche Kultur des Umgangs miteinander: in den Begegnungen und Beziehungen, aber auch im Handeln in der Öffentlichkeit des gesellschaftlichen, politischen Lebens und der wirtschaftlichen Entscheidungen und ihrer Dynamiken. Hier können Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit, Vertrauen oder Misstrauen wachsen. Ein rechtes Wort zur rechten Zeit bewirkt Wunder. Ein verletzendes, scharfes Wort kann Beziehungen, manchmal auf Dauer, oft für ein Leben belasten, gar zerstören.

II.

„Vielfältig und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; am Ende dieser Tage hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben von allem eingesetzt, durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (Hebr 1,1-2). Eines der ganz späten Schriften des Neuen Testaments, der Hebräerbrief, erinnert uns am Weihnachtsfest daran, dass Gott nach den vielen Worten der Geschichte auf seinen Wegen mit uns Menschen und der Offenbarung seines Wesens einen einzigartigen Entschluss gefasst hat: Er spricht zu uns durch seinen Sohn sein letztes und endgültiges Wort! Wer Jesus hört, der hört den lebendigen Gott in menschlicher Sprache: verstehbar, einzigartig, bewegend, zu Umkehr aufrufend und Liebe erweckend. Es gehört zu den großen und betörenden Leistungen des Neuen Testaments, die Offenbarung Gottes in Jesus Christus als Gottes Wort zu begreifen, das er auf einzigartige Weise zu uns spricht, indem er sich selbst als er selbst ausspricht.

Jedes Wort Gottes hat eine besondere Güte und Kraft. Es drückt aus, was das Leben bewegt, fasst die Existenz des Menschen in einer besonderen verstehbaren Gestalt für alle zusammen und gibt Orientierung. Der am Weihnachtsfest zu hörende Anfang des Johannesevangeliums ist unübertroffen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Und: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine

Herrlichkeit geschaut“ (Joh 1, 14). So wie die Sprache das Wesen eines Menschen, der durch diese Sprache geprägt ist, zum Ausdruck bringt, so gilt das in einer für uns Menschen verstehbaren Sprache für Jesus, der Gottes Wort ist und in dem wir Gott ganz verstehen können, er sich uns anbietet und einlädt, seine Freundschaft zu suchen. Jesus ist Gottes Wort der Liebe, der Zuneigung, der Geduld, der Demut, der Aufmerksamkeit, der Solidarität, aber auch der Klage, der Not, des Leidens, der Abgründigkeit, immer aber sein Wort des Trostes und der Hoffnung. Von dieser Qualität ist nicht nur jedes Wort, das Jesus spricht, sondern so ist Jesus selbst und somit Gott als Mensch unter uns. Die Botschaft von Weihnachten ist die, dass Gott so spricht, dass er unser Herz bewegt und wir getröstet werden.

III.

Wir leben nicht nur in einer Welt der vielen Worte, sondern auch in einer Welt von zahllosen Worthülsen, von Drohworten, von s. g. „Fake News“, also von Unwahrheiten, die Menschen auf vielfältige Weise betören sowie auf Umwege und auf Abwege bringen können. Die derzeitige politische Lage in einem der großen und wichtigen Länder unserer Erde zeigt das auf erschreckende Weise. Aber auch der Umgang mit der Corona-Pandemie offenbart nicht selten: Viele müssen sich einer neuen Wortkultur befleißigen und sind zu einer neuen Kultur der Sprache und des Sprechens herausgerufen. Denn es geht um unsere gemeinsamen Wege und das, was wir nur miteinander bewältigen können.

Ich bin mir dabei sehr bewusst, dass wir wegen der digitalen Welt, in die wir alle hinein verwoben und zugleich geworfen sind, mit neuen Sprachwelten zurecht kommen müssen. Viele Nachrichten werden in kurzen Sätzen, in Abkürzungen, in Kürzeln formuliert, die nur eine ganz bestimmte „Community“, also eine Gemeinschaft von Verstehenden, erreichen. Zugleich leben wir aber auch in Welten, die auf bisher unvorstellbare Art Menschen durch Worte verletzen, in ein schlechtes Licht rücken und einen Bann über sie sprechen, der eine kräftigere Wirkung hat, als jeder mittelalterliche Fluch über Ungläubige. Wenn Menschen Unwahrheiten immer wieder als Wahrheiten ausgeben und somit mit falschen Worten Wirklichkeiten zu konstruieren versuchen, hat das oft fatale Folgen. An den Ideologen, den Querdenkern und Verschwörungstheoretikern dieser Tage ist das unübersehbar wahrzunehmen.

IV.

Da spricht die weihnachtliche Botschaft „Und das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14) eine andere Sprache und gibt uns eine Orientierung, die für uns Wahrheit und Gericht ist. Wir verstehen Jesus als Gottes letztes Wort, das in Wahrheit Liebe ist, Raum des Aufatmens und des Lebens. So kann dieses Wort, nämlich Jesus, zu einer Berufung werden zum echten und anständigen Menschen, zum Brückenbauer und Vermittler aus und im Glauben.

Gerade die Krise der Kirche, die wir zurzeit zu bestehen haben, zeigt uns, wie bedeutsam die vermittelnde und heilende Sprache und das aufrichtende Wort sind. Unsere Worte dürfen den Missbrauch nicht wiederholen! Der unbedingten Wahrheit und der Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme durch Schuldeingeständnisse im Tun und Unterlassen verpflichtet, soll und muss die Kirche auf neue Weise zu einem Ort von Gerechtigkeit und der Liebe werden - zum Schutz aller Opfer, welcher Art auch immer! Der Weg dahin ist für uns noch weit. Als Ruhrbistum gehen wir ihn schon seit Jahren konsequent und wissen doch in vielem, was wir noch zu tun haben. Wir sehen, wo wir gefehlt, durch Tun und Unterlassen gesündigt und Schuld auf uns geladen haben, bleiben aber zugleich ausgerichtet am Wort der Versöhnung und des Friedens, das Gott durch Jesus gesprochen hat. Es ist ein Weg der Demut und der Entmächtigung, damit das demütige Wort Gottes, also Jesus, wieder neu in den Herzen der Menschen das Echo eines gläubigen Lebens entzünden kann. Christsein bedeutet, menschlich den Weg des Lebens zu bestehen, in dem Jesus der Weg wird und ist (vgl. Joh 14,1-14). So kann es christlich gelingen, glaubwürdig zu sein, Geradheit zu bewahren und eine Reife und Weisheit zu erlangen, die uns als aufrichtige Menschen erweist, deren Schlichtheit und Ehrlichkeit Ausweis von echter Menschlichkeit aus dem Leben mit Gott ist.

Wir mögen dabei mit dem beginnen, was wir als Menschen tun können. Gott zählt auf jede und jeden von uns. Unsere Worte sind dabei immer nur Stückwerk. Das Wort, das letztlich gilt, heißt: „Jesus“, also: „Gott heilt und rettet.“ Er ist das Maß unserer Wortkultur, die wir Christen in unsere Welt einspeisen können, damit sie menschlich bleibt und immer wieder mehr wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel alltägliche Freude an einem guten Wort, das Sie einander schenken oder auch empfangen können, damit eine Ahnung davon wächst, wie groß und wie tief Sie vom menschlichen Gott denken, von Ihm sprechen und an Ihn glauben, der sich uns an

Weihnachten in Jesus, in Gottes Wort selbst, uns Menschen und der ganzen Welt schenkt. Amen.